

Le Corbusiers Gesamt-kunstwerk in Weissenhof

Text Achim Pilz* Bilder Wüstenrot Stiftung/Thomas Wolf

Seit Ende 2006 ist in Stuttgart wieder ein farbiges Gesamtkunstwerk der klassischen Moderne zu bestaunen. In satten Farbtönen erzählt das Doppelhaus Le Corbusier/Pierre Jeanneret in der Weissenhofsiedlung, wie die Avantgarde 1927 Farbe und Raum vermählte. Heute beherbergt die eine Haushälfte das Weissenhofmuseum, die andere ist ein begehbare Exponat.

Le Corbusier (1887–1965) war in den 1920er-Jahren, zu seiner Pariser Zeit, mehr als Maler bekannt denn als Architekt. Um ein Gesamtkunstwerk zu realisieren, experimentierte

er zunehmend mit Farben in der Architektur. Sie waren für ihn ebenso wichtig, wie der Grundriss oder die Fassade seiner Gebäude sowie die Publikation seiner Werke und Ideen. 1927, zur Bauzeit des Doppelhauses in der Weissenhofsiedlung in Stuttgart, bevorzugte er eine relativ gedeckte Farbpalette. Er entwarf harmonische Farbreihen und versuchte so einen malerischen Bezug zwischen Raum und Farbe herzustellen. Dabei war Le Corbusier nicht der Einzige, der zur Zeit der klassischen Moderne Farbe einsetzte.

* Freier Architekturjournalist in Stuttgart,
bausatz@alice-dsl.net



Das Haus Le Corbusier/Pierre Jeanneret in der Weissenhofsiedlung in Stuttgart: Je nach Licht wirkt das zarte, kühle Mint, in dem die Seitenwände der Treppenhäuser von der ansonsten weissen Fassade abgesetzt sind, warm und gelb.

Bunter Weissenhof

In der Weissenhofsiedlung waren neben dem Doppelhaus, das Le Corbusier zusammen mit seinem Vetter Pierre Jeanneret entworfen und gebaut hatte, auch die Häuser von Mart Stam und Hans Scharoun farbig angelegt. Ganz besonders fiel damals der Farbwurf von Bruno Taut auf. Sein Haus leuchtete so kräftig in reinen Farbtönen, dass Le Corbusier gefragt haben soll, ob Bruno Taut farbenblind sei. Leider wurde es 1956 abgerissen. 1958, kurz bevor auch das Doppelhaus von Le Corbusier abgebrochen werden sollte, wurden die Teile der Siedlung, die von Krieg und Abriss verschont geblieben waren, unter Denkmalschutz gestellt.

Rekonstruktion nach Befunden

1987 und 2005 wurde das Doppelhaus denkmalpflegerisch restauriert. Ziel war

es, den Verlust originaler Oberflächen zumindest augenscheinlich wieder erlebbar zu machen. Bereits 1987 war die Farbgebung der Innenräume in der rechten Haushälfte rekonstruiert worden, allerdings nutzungsbedingt auf Raufasertapete und Glasvlies, was nicht den bauzeitlichen Gegebenheiten von 1927 entsprach. Damals war der Untergrund ein glatter Gipsspachtel. Um sich der ehemaligen Optik anzunähern, wurde 2005 das Vlies überspachtelt und die Tapete abgelöst. Auf dem glatt aufgearbeiteten Untergrund wurden die Farben gemäss den Befunden wieder aufgebürstet.

Gang durch das Museum

Heute ist das Innere wieder so avantgardistisch wie damals – zumindest zur Hälfte. Man betritt das Doppelhaus durch den linken Eingang und findet sich in einem engen, weiss gestrichenen Treppenhaus mit dunklen Bodenfliesen wieder. Gleich muss es farbig werden, denkt man, die Stufen hochsteigend. Doch weit gefehlt! Klinisch weisse Räume empfangen die Besucher mit Ausstellungsstücken des Weissenhofmuseums. Nirgendwo ein Klecks Farbe. Doch halt – da über einer Türe leuchtet ein kleines, hellblaues Quadrat. Hier hat ein Wandschrank die Originalfarbe fast 80 Jahre lang geschützt. In der Nähe ist ein schmaler Streifen von hellem Rot. Sonst eine weisse, weite Öde. Was ist von den Farben geblieben? Erst wer über den Garten oder die Dachterrasse die zweite Wohnung betritt, wird farbig belohnt.

Malerische Farbtonwahl

Schon im Treppenhaus, an das sich ein kleiner Aufenthaltsbereich anschliesst,



Der grosse Wohnraum in der Tagesnutzung: Die Betten sind in dem grauen Schrank verstaut. Im Tageslicht wirken die gedeckten Farben freundlich, bei Nacht etwas schwer.

kommen fast alle verwendeten Töne zusammen: Ein dunkles Braun und ein kräftiges Ocker, das helle Blau und das lichte Rot, die schon aus der ersten Haushälfte bekannt sind, sowie ein helles Anthrazit. Für die meisten Töne wurden echte Erdpigmente verwendet, damals mit Leim gebunden, heute ebenso matt silikatisch, mit der Bürste aufgetragen. Holz und Metall werden heute von seidenglänzenden Leinöl-Alkydharz-Lacken geschützt.

Farbe spielt mit Raum

Die Decken und ein paar schmale Streifen sind weiss, ansonsten sind alle Flächen getönt. Die Farbe spielt mit dem Raum und mit seiner skulpturalen Wirkung: Grosse Flächen des Wohnraums werden durch verschiedene Farben zerschnitten; kleine Wandflächen werden über Eck zusammengefasst, sodass sie als Volumen wahrnehmbar werden, wie die Aufenthaltsbereiche im Treppenhaus. Im Wohnraum betont das helle Blau den kubischen Vorsprung, der aus der braunen Wand herausgeschnitten ist. Im Tageslicht wirkt ihre relativ dunkle Farbe freundlich. Die Seitenwand des Bettschranks mit der grauen Holzfront ist im gleichen Braun gestrichen. Dieser Farbton ist allerdings nicht sicher dem Original entsprechend. →



Im Treppenhaus, an das sich ein kleiner Aufenthaltsbereich anschliesst, kommen fast alle verwendeten Farben zusammen. Sie lösen den relativ engen Raum in puristische Farbfelder auf.



Schon am Eingang wird der Besucher von einem kräftigen Rot empfangen. Farbtöne und -materialien sind originalgetreu rekonstruiert worden.

Unterschied von Tag und Nacht

Die Wohnungen sollen einen engen Bahnwaggon zum Vorbild gehabt haben, der mit wenigen Handgriffen entweder für Wohn- oder Schlafnutzung umgebaut werden konnte. Le Corbusier nannte sie «transformable». Bei Nacht und historischer Beleuchtung wirken die gedeckten Farben recht schwer, fast düster. Dabei sah Le Corbusier ursprünglich nicht nur im Treppenhaus mit Anthrazit dunkle Farben vor, sondern mit Schwarz auch für die Böden

der Wohnräume. Auf Anraten des damaligen Bauleiters, des Schweizer Alfred Roth, entschied er sich jedoch für ein gebrochenes Weiss. In einem Brief an den Bauleiter legte Le Corbusier die Farbtöne fest, Roth indes traf die Entscheidungen, welchen Flächen im Innenraum sie zuzuordnen waren.

Aussen zurückhaltend

Von aussen ist die Farbigkeit eher zurückhaltend. Es überwiegt Weiss, gefolgt von einem sehr hellen Mint, etwas

kräftigem Rot und Prisen zweier Blautöne. Das Weiss fasst den Längsriegel zusammen, das kühle Mint setzt die Treppenhäuser davon ab. Das warme Rot leitet im Erdgeschoss zu den Eingängen und findet sich auf der Rückwand der Dachterrasse wieder, wo es an das Hellblau der Trennwand stösst. Die sichtbaren Stützen wirken durch einen dunklen Blauton vertrauensvoll tragend. Bis auf durch Feuchtigkeit geschädigte Bereiche konnte der 1987 aufgetragene Wärmedämmputz erhalten bleiben und die originale Farbgebung bei der Sanierung mit Silikatfarben wiederholt werden. Damit zeigt das Doppelhaus aussen wieder seine ursprüngliche Farbigkeit. Innen zeichnet das Museum mit historischen Dokumenten und Architektur-Modellen Le Corbusiers Weg zur farbigen Ikone der klassischen Moderne nach. ■

TERMIN

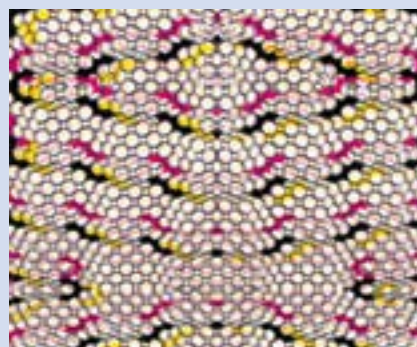
Tapetenwechsel in der Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich

(pd) Die seit 1935 bestehende Schweizer Baumuster-Centrale (SBC) nimmt in ihren Ausstellungsräumen, dem sogenannten Bau-Forum, im wahrsten Sinne des Wortes einen Tapetenwechsel vor. Sie räumt die Räumlichkeiten an der Talstrasse 9 in Zürich aus und legt die vorhandene Baustruktur frei. Die Lokalitäten werden nun vom 23. September bis am 31. Oktober 2008 der Ausstellung «Tapetenwechsel», einer Gemeinschaftsproduktion des SBC und des Tapetenforums, überlassen.

Die Tapete am Boden

Die Tapete geht offensichtlich fremd. Die gesamte Bodenfläche von 285 m² wird mit einer Gurimur-Vinyltapete tapeziert,

welche von der PlotFactory AG mittels ariaDot-Technologie mit einer Auflösung von 1440 dpi und UV-härtender Tinte bedruckt und dann anschliessend UV-lackiert wurde. Das Design wurde von der Künstlerin Vreni Spieser (Zürich/Berlin) speziell für diese Ausstellung kreiert. Betreten erwünscht!



Die Wand zu Stein erstarrt

Erstmals wird «Stoneplex Sand», eine Echtsteintapete von «architects-paper», in der Schweiz gezeigt. Diese wird in ausgewählten Steinbrüchen Bahn für Bahn hauchdünn abgetragen und auf ein Trägermaterial aufgebracht. Die natürliche Struktur und Maserierung bleibt hierbei erhalten. Jeder Meter ist ein Unikat, entworfen von Mutter Natur.

Anfassen erlaubt

Über 100 Kollektionen aus aller Welt laden die Besucher ein, in den vielfältigen Mustern zu blättern und sich von den Farben, Formen, Prägungen, Materialien und Effekten anregen und verführen zu lassen. www.baumuster.ch und www.tapetenforum.com